meine Damen und Herren wir dürfen doch auch keine Vogel-Strauß-Politik treiben! Wir müssen doch die Lage nüchtern und vorurteilslos sehen, damit wir nachher nicht überrascht sind, wenn sich Momente einstellen, mit denen wir nicht gerechnet hatten! Oder ist man deswegen vielleicht kein Patriot mehr, wenn man versucht, sich von den möglichen Auswirkungen der Präsidentenwahl auf unsere außenpolitische Stellung ein Bild zu machen? Auch außenwirtschaftlich bedeutet meines Erachtens die Entscheidung am 26. April die Entscheidung über ruhige Weiterentwicklung oder Gegenwirkung. Man mag draußen mit Recht oder Unrecht annehmen, daß die Präsidentenwahl einen entscheidenden Kurswechsel in Deutschland bringen wird; es gibt weite und recht mächtige Kreise, denen allein diese Möglichkeit ein höchst willkommener Agitationsstoff ist. Sie wissen selbst am besten, wie schwer unser Export in Gang kommt, wie außerordentlich die Hemmungen draußen sind. Wie wir in den Handelsvertragsverhandlungen monatelang zäh ringen müssen, und wie leicht das Errungene aufs Spiel gesetzt werden kann. Ich brauche hier nur an den deutsch-spanischen Handelsvertrag zu erinnern!

Es ist Ihnen nicht unbekannt, wie jeder Erfolg Deutschlands auf dem Weltmarkte von denen aufgebauscht wird, die ihre Kreise dadurch gestört sehen. Sie wissen, welch erfreulichen Erfolg die Dawesanleihe hatte, weil das Zentrum zu einer ruhigen, stetigen Entwicklung der deutschen Wirtschaft nach langen Jahren zurückgekehrt war. Es gibt mächtige Wirtschaftskreise im Auslande, denen daran liegt, das kaum gewichene Mißtrauen gegen den gefürchteten Konkurrenten wieder wachzurufen, Schrecken an die Wand zu malen, über die wir lächeln mögen, die aber ihre Wirkung tun. Ich glaube, wir haben kein Interesse, unsere Konkurrenz mit Waffen gegen uns zu versehen, ihr Agitationsstoff zu liefern. Sind das Dinge, die wir gleichmütig übersehen können? Sollen wir das Mißtrauen wecken, daß unsere Wirtschaft vor schweren inneren Auseinandersetzungen steht, und es darum besser wäre, den Ausgang dieses Kampfes abzuwarten?

Meine Damen und Herren, wir brauchen noch das ausländische Kapital. Unsere Wirtschaft kann es mit der Selbsthilfe allein nicht machen, sie bedarf immer noch in großem Umfange der Hilfe von draußen. Wir müssen mit der Welt um uns leben, und zwar leider in größerer Abhängigkeit als vor dem Kriege. Das mag bittere Gefühle erwecken, das mag schwer zu tragen sein, aber es ist so, und unsere Pflicht dem Lande gegenüber ist es, aus der veränderten Sachlage das Mögliche herauszuholen, den Weg unseres schwerarbeitenden Volkes zu ebnen, und nicht noch steiler zu machen, als er schon ist. Diese Abhängigkeit vom Auslande wird, wenn uns die politische Klugheit nicht verläßt, ja nicht ewig dauern. Betrachten wir die ausländische Mithilfe als den unausweichlichen Weg der uns in die Freiheit führt. Die Freiheit, die politische und wirtschaftliche, ist das Ziel, das wir mit solchem Opfer erreichen müssen und, wie ich zuversichtlich hoffe auch erreichen werden.

Die deutsche Reichsbahn an v. Breitenbach.

Zum 75. Geburtstage von Exzellenz von Breitenbach hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft durch eine Abordnung unter Führung des Staatssekretärs Kumbier ihre Glückwünsche aussprechen lassen. Die von der Abordnung überreichte Adresse hat folgenden Wortlaut:

Eurer Exzellenz beehren wir uns zur Vollendung des 75. Lebensjahres namens der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft unsere wärmsten Glückwünsche zu übermitteln.

Der glänzende Aufstieg den die deutschen Länderbahnen im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege, insonderheit die Preußisch-Hessischen Staatsbahnen unter Ew. Exzellenz zielbewußter langbewährter Führung genommen, befähigte sie, in den gesegneten Zeiten des Friedens in immer steigendem Maße der deutschen Wirtschaft beste Helferin zu sein. Dieser Aufstieg machte sie auch in dem heißen schweren Ringen des Weltkrieges an allen Kampffronten in Ost und West, ja selbst den entlegensten in Südost, zum wichtigsten Kriegsinstrument. Als solches bis aufs äußerste beansprucht und geschwächt konnten die deutschen Bahnen vor dem Zusammenbruch nur gerettet werden dank der alten straffen inneren Organisation ihres gesamten Betriebsapparates, der Tüchtigkeit und Treue ihres Personals.

Wir vertrauen, daß dieser von Ew. Exzellenz in der Preußisch-Hessischen Staatseisenbahnverwaltung gepflegte Geist freudiger Hingabe an den Beruf auch der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft helfen wird, die ihr auferlegten schweren Reparationslasten zu tragen und alle daraus entspringenden Verpflichtungen mit dem Wiedererstarken des Wirtschaftslebens zum Wohle des deutschen Volkes zu erfüllen.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.
Der Präsident des Verwaltungsrats C. F. v. Siemens.
Der Generaldirektor Oeser.

Sokol-Demonstration in Dresden.

Tschechische Blätter bringen eine Ankündigung, daß am kommenden Sonntag eine gemeinsame Demonstrationsfahrt tschechischer Sokolvereine nach Dresden stattfinden soll. Es wird mit einer Beteiligung von 1500 Sokols gerechnet und offen zum Ausdruck gebracht, daß mit diesem ersten Aufmarsch in Dresden für die Anschlußbestrebungen der nationalistischen Wenden an die Tschechoslowakei demonstriert werden soll.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die zuständigen sächsischen Behörden den Sokol-Aufmarsch in Dresden in der beabsichtigten Form auf keinen Fall zulassen werden.

Der Danzig-polnische Briefkastenstreit vor dem internationalen Gerichtshof.

Der Ständige Internationale Gerichtshof faßte in seiner gestrigen nichtöffentlichen Sitzung den Beschluß, die ihm vom Völkerbundsrat zur Begutachtung überwiesene Streitfrage zwischen Polen und dem Freistaat Danzig in der Danzig-polnischen Briefkastenangelegenheit nur in einem schriftlichen Verfahren in nicht-öffentlicher Sitzung zu behandeln. Der Gerichtshof behält sich aber vor, nötigenfalls von den Parteien nähere Auskünfte über bestimmte strittige Punkte einzuholen.

Beide Parteien haben zur Begründung ihres Standpunkts ausführliche juristische Gutachten eingereicht. Das Gutachten der Freien Stadt Danzig ist von dem holländischen Professor für Völkerrecht an der Universität Utrecht Dr. Verzijl abgefaßt. Das Gutachten befaßt sich insbesondere mit der Bedeutung der früheren Entscheidungen des Oberkommissars des Völkerbundes in Danzig in dem vorliegenden Streitfalle und legt dar, daß diese Entscheidungen res judicata darstellten und rechtskräftig ergangen seien, sodaß also eine erneute Prüfung dieser Frage als ausgeschlossen gelten müsse. Die polnische Regierung hat demgegenüber ein Gutachten eines englischen Juristen eingereicht und zwar des Professors an der Universität Oxford Dr. Bellot.

Es steht zu hoffen, daß durch obige Verfahrensregelung alle politischen Momente bei der Verhandlung ausgeschlossen bleiben, und daß der Gerichtshof durch die Vermeidung eines mündlichen Streitverfahrens in öffentlicher Sitzung, wie es bei den letzten ihm zur Entscheidung vorgelegten Fragen zur Anwendung kam, in der Lage ist, sich vollständig auf die klare Rechtslage zu beschränken. Unter diesen Umständen ist es kaum nötig, besonders zu betonen, daß von der allseitig anerkannten Unparteilichkeit dieses hohen Weltgerichtshofes auch im vorliegenden Falle das Beste erwartet werden kann.

Die Italiener besetzen Dscharabub.

Die Italiener haben gestern nachmittag die umstrittene Oase Dscharabub an der ägyptisch-tripolitanischen Grenze besetzt. Die Nachricht hat in Kairo lebhafte Beunruhigung hervorgerufen, daß die ägyptische Regierung eine Note, die ihr bereits am Montag von italienischer Seite überreicht und in der die Besetzung angekündigt wurde, geheim gehalten hat. Die englische Presse erklärt, daß England bereit sei, zwischen Italien und Aegypten zu vermitteln, daß es aber den italienischen Anspruch auf die Oase nicht bestreiten könne, da sich der Anspruch auf das Abkommen zwischen Millner und Sejalesa stütze.

Unterdrückung des Aufstandes in Kurdistan.

Die Regierungstruppen haben die Ortschaft Guendje, den Herd der aufständischen Bewegung, sowie alle in dem Gebiet der Insurgenten gelegenen Amtssitze besetzt. In allen diesen Ortschaften üben die regulären Behörden ihre Tätigkeit wieder aus. Der Führer der Aufständischen, Scheich Said, der sich mit seinen hauptsächlichen Helfershelfern und einer bedeutenden Bande in Achion nördlich Guendje befand, wurde umzingelt und mit allen seinen Begleitern in dem Augenblick gefangen genommen, wo er die Flucht nach Osten antreten wollte. Die Hauptführer der Empörung, die mit Scheich Said zusammen in die Hände der Regierungstruppen fielen, sind Scheich Abdullah, Scheich Ali, Scheich Galib, die Oberhäupter des Stammes Djeyranli, Kassim, Ismail und Reschid, sowie Mehmed und Timur, Richter desselben Stammes. Die Regierungstruppen haben zahlreiche Aktenstücke betreffend die Organisation des Aufstandes und eine große Summe Geldes erbeutet. Ein gewisser Scheich Seyfullah, Führer bewaffneter, in der Umgegend von Silvan operierender Banden, hat sich unterworfen. Die von ihren Führern verlassenen Empörer ergeben sich massenweise. Die militärische Aktion gegen den Aufstand ist nun beendet und von nun an wird keine amtliche Mitteilung mehr veröffentlicht werden.

Die Rote Armee.

Auf dem Rätekongreß Georgiens in Tiflis berichtete Volkskomissar Frunse über den Stand der Roten Armee. Sie zähle gegenwärtig 562 000 Mann, von denen 10 Prozent nationale Formationen der selbständigen Sowjetrepubliken seien. Auf 10 000 Einwohner der Sowjetunion kämen 41 Rotgardisten, in den europäischen Staaten dagegen ungefähr 103 Soldaten auf dieselbe Zahl von Einwohnern. Seit Beginn des Jahres 1925 kaufe die Sowjetregierung keine Flugzeuge mehr im Ausland, sondern ließe sie in der Sowjetunion herstellen.

•

Die tschechische kommunistische Partei hat das Ehrenkommando der 5. Infanterie-Division der russischen Roten Armee übernommen. Diese Division hat in den Jahren 1918—19 gegen tschechische Legionärer gekämpft. In ihrem Dankschreiben betont die tschechische kommunistische Partei, das tschechische Proletariat bedauere, daß seinerzeit die tschechischen Legionäre in Rußland seitens des internationalen Bürgertums zum Kampfe gegen die Sowjets mißbraucht worden seien.

Ein englisches Luftschiff losgerissen.

Das lenkbare Luftschiff R 33 hat sich Donnerstag morgen während eines Sturmes von seinem Ankermast in Pulham losgerissen. Das Luftschiff hat seine Richtung auf London genommen.

Nach einem von dem japanischen Dampfer Amazon Maru aufgefangenen Funkspruch treibt das englische Luftschiff gegen 7 Uhr abends in südwestlicher Richtung ungefähr 12 Meilen von der Küste entfernt nordwestlich von Ymuiden ab.

Den letzten Berichten zufolge bemerkte das Luftschiff R 33, nachdem es sich von seinem Ankermast losgerissen hatte, in der Richtung auf die Nordsee hinaus treibend gesichtet. Die Spitze des Schiffes scheint beschädigt zu sein oder ganz zu fehlen.

Reuter meldet, daß nach den letzten Nachrichten an Bord des Luftschiffes R 33 20 Mann Besatzung waren, als es sich losriß. Man glaube, daß mit einer solchen Bemannung es nicht schwierig sein würde, das Luftschiff zu navigieren, zumal genügend Benzin für eine Zwei-Tagereise an Bord sei. Die Kraft des Sturmes hat nach den letzten meteorologischen Beobachtungen abgenommen, und man hofft, daß es möglich sein wird, das Luftschiff gegen abend an Land zu bringen. Inzwischen sind drahtlose Instruktionen an das Luftschiff gesandt worden, um es in nördlicher Richtung zu leiten, damit es möglich sei, vor dem Wind zurückzufahren, der sich gegen Abend voraussichtlich drehen wird. Der Funkentelegraphist an Bord des R 33 sandte eine Nachricht, daß an Bord alles in Ordnung sei.

Amsterdam, 16. April. Das englische Luftschiff R 33 wurde gegen 6 Uhr 53 Minuten abends bei der Festung Ymuiden erblickt, als es in nordöstlicher Richtung flog. Um 6,30 Uhr war das Luftschiff in abnehmender Entfernung vom Küstenplatz Egmond in 2300 Meter Höhe gesichtet worden. Das Luftschiff teilte drahtlos mit, daß die Nase des Luftschiffes beschädigt und es schwierig sei, die gewünschte Richtung einzuhalten. Aus Ymuiden wird später gemeldet: Die Lage des R 33 hat sich um 7,45 Uhr geändert; das Luftschiff fliegt jetzt in südwestlicher Richtung auf Zandvoort.

R 33 befand sich gegen 10 Uhr abends in der Höhe von Noordwyk. Offenbar sucht die Besatzung des Luftschiffes einen geeigneten Landungsplatz.

Das englische Luftfahrtministerium teilt mit: Das Luftschiff R 33 befindet sich auf der Fahrt nach dem Flugplatz Pulham.

Aus Stadt und Land.

Aue, 17. April 1925

In den Stadtanlagen.

Der Frühling ist in die geschützt liegenden Anlagen im Innern der Stadt mit Macht eingezogen. Frisches Grün umspannt Baum und Strauch. Helle Sonnenstrahlen spielen auf den Fluten des Wassers und emsig pfeifen Amseln und Meisen ihr Frühlingslied. —

— In dieser Zeit des Erwachens der Natur macht sich die Zerstörung durch Menschenhand besonders bemerkbar. Kleine behende Füße springen trotz Warnung und Verbot munter auf den Rasenflächen herum. Das Gras am Wegrand ist gänzlich niedergetreten. Es ist ja gewißlich schwer für ein Bubenherz sich zu zwingen, anstatt auf der Grasfläche, am Wegrand, auf dem Wege selbst zu gehen. Von Verboten ist die Jugend kein Freund. Frei und ungebunden will sie ihren Trieben nachgehen, die gerade dorthin zielen, wo die Aelteren das Verbot errichten. Unser Jahrhundert wird als das des Kindes bezeichnet und die Jugend soll nicht zuviel am Gängelbande geführt werden. Wir alle wissen, daß ein gesunder kräftiger Junge das Zeug zu einem Anarchisten in sich hat. Wir wollen auch die Anlagen nicht der „besonderen Aufmerksamkeit" der Polizei empfehlen, sondern wir möchten als besten Ausweg den Vorschlag machen, daß Elternhaus und Schule den kleinen Zöglingen einmal zeigt, welche Verheerung ihr widerspenstiger Geist hervorruft. Stellen wir die Kinder einmal vor eine unberührte Rasenfläche und führen sie dann an abgetretene Wegränder, so werden sie selbst merken, welche Stelle schöner ist. Sagen wir ihnen dann, daß an diesen Anlagen sich viele Hunderte erfreuen wollen, daß es aber auch der Stolz ihrer Vaterstadt ist, schöne Anlagen zu besitzen, dann dämmert es in den kleinen Gehirnen.

So entschuldbar die Ungebundenheit der Kinder ist, so verwerflich ist das Treiben der Erwachsenen in den Städtischen Anlagen.

Es ist in letzter Zeit üblich geworden, daß Jugendliche nach einem kräftigen Dämmerschoppen in die Carola-Anlagen ziehen und hier allerlei Unfug verüben. Da wird eine Bank in den Teich geworfen, dort Zweige abgebrochen und ein Ringkampf auf der Rasenfläche ausgeführt. Es sollen Scherze sein, die hier verübt werden. Aber das sind keine lustigen Streiche mehr, sondern ein Zeichen der geistigen Armut derjenigen, die sie ausführen. Sie zeigen eben damit, daß sie keinen Scherz machen können, und zeigen, wie wenig Gemeinschaftsgeist in ihnen wohnt. Eine exemplarische Bestrafung wäre hier sehr wohl am Platz, damit auch diesen großen Buben einmal eingehämmert wird, was sie ihren Mitmenschen schuldig sind.

• • •

Grenzüberschreitung mit Fahrrad nach der Tschechoslowakei. Der besonders von den sächsischen Radfahrern langersehnte zollerlaßfreie Grenzüberschritt mit dem Fahrrad nach der Tschechoslowakei ist durch den Bund Deutscher Radfahrer nunmehr mit Hilfe des C. U. J. V., dem der C. U. J. ebenfalls angehörenden tschechoslowakischen Radfahrerverband, grundlegend geregelt. Jedes Mitglied des Bundes Deutscher Radfahrer hat das Recht, sich für die Dauer eines Jahres ein Triptyk ausstellen zu lassen, womit der zollerlaßfreier Grenzüberschreitung mit Fahrrad nichts mehr im Wege steht. Ein besonderer Vorteil ist es, daß diese Triptyk zum dauernden, also nicht nur ein- oder dreimaligen Grenzübertritt berechtigt.

Waffentragen bei Beerdigungen. Das Ministerium des Innern gibt bekannt, daß zufolge Eingabe eines sächsischen Militärvereins, der um die Erlaubnis zum Tragen von Hirschfängern während der Beerdigung von Vereinsangehörigen nachsuchte, mit Rücksicht auf die bestehende Ministerialverordnung nicht stattgegeben werden kann.

Einheitskurzschrift. Die Nachricht, der Reichsminister des Innern habe auf Grund eines Beschlusses des Bildungsausschusses des Reichstags vom 3. April die Maßnahmen zur Einführung der Einheitkurzschrift im Geschäftsbetrieb der Reichsbehörden zurückgestellt, ist, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, unzutreffend. Der Reichsminister des Innern hat im Dezember 1924 die obersten Reichsbehörden um Aeußerung gebeten, inwieweit die Kurzschrift im inneren Behördenverkehr angewendet werden kann, und dabei eine Vertreterbesprechung für Anfang März 1925 in Aussicht gestellt. Da eine abschließende Prüfung der Frage bis zu diesem Zeitpunkt sich nicht ermöglichen läßt, hat er durch Rundschreiben vom 10. März den obersten Reichsbehörden mitgeteilt, daß es ihm verfrüht erscheine, zu einer Besprechung der Frage, ob und in welchem Umfange im Geschäftsbetrieb der Behörden die Kurzschrift einzuführen ist, schon jetzt einzuladen. Die Maßnahmen sind keineswegs zurück- oder etwa eingestellt, nehmen vielmehr ihren Fortgang. Die Ausarbeitung von Vorschlägen für die Anwendung der Kurzschrift im inneren Behördenverkehr ist im Gange.